№ 150. Freitag, den 1. Juli 1853.
23ster Jahrgang.

Danziger Dampfboot.

Das Dampfboot erscheint außer Sonn- und Festtagen täglich Abends 7 Uhr.
Inserate aus Petitschrift die Spaltzeile 1 Sgr.
Expedition: Langgasse 35, Hofgebäude.

Man abonnirt für 1 Thlr. vierteljährlich, hier in der Expedition, auswärts bei jeder Postanstalt.
Monats-Abonnement für Hiesige 10 Sgr.

Rundschau.

Berlin, 29. Juni. Man erklärt das Gerücht, daß der Geh. Medicinal-Rath Dr. Schönlein uns verlassen würde, für gänzlich ungegründet. Dr. Schönlein wird sich nur zu seiner vollkommenen Herstellung nach seiner Vaterstadt Bamberg begeben, von dort aber hierher zurückkehren.

— Der Senator Fellner wird als Bevollmächtigter Frankfurts an den Berliner Zollkonferenzen Theil nehmen.

— Dem Vernehmen nach sind bereits mehr als 150,000 Zündnadelgewehre fertig und an die Armee vertheilt worden. Es sind jetzt sämmtliche Garde-Regimenter vollständig damit versehen, sowie auch alle Füsilier-Bataillone damit bewaffnet sind. Da aber die Bewaffnung eine dreifache ist, so kommen auf jedes Bataillon gegen 3000 Gewehre. Mit der Anfertigung dieser wirkungsvollen Waffen sind jetzt 4 Fabriken beschäftigt, von denen 3 dem Staat und eine einem Privat-Unternehmer gehören. Von den Staats-Fabriken liegt eine in der Provinz Brandenburg, die zweite in der Provinz Preußen, und die dritte in Westphalen. Die Privat-Fabrik hat sich verpflichtet, jährlich mindestens 1200 Gewehre zu liefern. Der Preis eines Zünd-Nadelgewehres wird auf 15 Thlr. berechnet, während der Preis eines Gewehres mit Percussions-Zündung 10 Thaler kostet. Durch diese Waffe erhält das preußische Heer im Kampfe ein sehr bedeutendes Uebergewicht, weil sie dem Gegner schon verderblich wird, ehe dieser in solche Nähe gekommen ist, daß er von seinen Waffen Gebrauch machen könne. Auch in der Nähe ist das Zünd-Nadelgewehr vorzuziehen, weil es öfter abzufeuern ist, als die Gewehre anderer Construktion. — Diejenigen Gewehre mit Stein- oder Percussionsschloß, welche als unbrauchbar zurückgestellt sind, werden an Ankäufer veräußert und von diesen außer Landes, und zwar mit geringen Ausnahmen nach Brasilien geführt, wo sie ziemlich theuer bezahlt werden.

— Nachdem nunmehr die vielfachen Verhandlungen und Vorberathungen über die Errichtung eines neuen Rathhauses in Berlin ihr Ende erreicht haben, wird zu Ostern kommenden Jahres mit der Ausführung begonnen werden. Es ist beschlossen worden, von einer Veränderung des Platzes gänzlich abzustehen und das alte Rathhaus neu, respective umzubauen, zu welchem Behuf die beiden angrenzenden Grundstücke mit verwendet werden sollen. Die Pläne sind sämmtlich beendet und dürfte unsere Stadt dadurch einen großen Neubau zu erwarten haben.

— In Folge der bei uns jetzt häufiger vorkommenden Wuthkrankheit der Hunde und der dadurch entstehenden Unsicherheit des öffentlichen Verkehrs soll der Plan vorliegen, nach dem Beispiel von Paris die Hunde mit Maulkörben zu versehen. Durch diese Maßregel hat in jener Stadt die Zahl der Luxushunde sehr abgenommen, und hütet sich derjenige, der ein solches Thier hält, dasselbe ohne Maulkorb (bei gewöhnlichen Hunden mentonniére, welcher wie ein Schirm über die untere Kinnlade hervorragt und die Schnautze selbst frei läßt, bei größeren Hunden einen wirklichen Maulkorb, muselière,) ausgehen zu lassen.

— Am 28. d. M. wurde in Spandau ein Einwohner aus H. durch die Polizei angehalten und an der Weiterreise verhindert, weil er ein junges, noch minorennes, bisher ganz unbescholtenes Mädchen ohne Vorwissen seines Vormunds von hier zu entführen gewußt und sich mit ihr nach Spandau begeben hatte, um dort die nach Hamburg führende Eisenbahn zu benutzen. Er hatte nämlich, weil das Mädchen keinen Paß noch sonstige Legitimation besaß, sie zu bestimmen gewußt, mit ihr zu Wagen sich nach Spandau zu begeben. Dort war er eben im Begriff, seine Reise auf der Eisenbahn fortzusetzen, als das Schicksal in Gestalt der Polizei Beide wieder nach Berlin umkehren hieß.

— Verfälschungen des Weines, der Milch und anderer flüssiger Nahrungsmittel sind in Paris nichts Seltenes. Ein Betrug ganz neuer Art aber ist in den letzten Tagen von der Polizei entdeckt worden; es handelte sich nämlich um nichts Geringeres, als um falsche neue Kartoffeln! Dieselben werden von alten Kartoffeln bereitet, die in Kellern vermittelst Düngers warm gehalten und aufgedunsen werden. Die Polizei hat bei mehreren Händlern Vorräthe dieses ungesunden Nahrungsmittels mit Beschlag belegt.

R. Berlin, 29. Juni. Berlin ist nun allerdings von dem prophezeiten Untergange bedroht worden, aber nicht durch Feuer und Schwefel, sondern durch Wasser. Und warum sollte Berlin von diesem Elemente befreit sein, während rings umher die grünen Felder von dieser Sündfluth betroffen sind, die der Residenz gerade am wenigsten schadet? Eine solche General-Wäsche, wie sie jetzt schon mehr als einen Sonnabend in Anspruch nahm, läßt die Bevölkerung der Hauptstadt höchstens das zeitweilige Entbehren selbstquälerischer Sommervergnügen empfinden und bedauern, daß dieser anarchische Sommer sogar keinen Sinn für Morgenconcerte, Sommertheater u. s. w. mit den obligaten Eis- und Staubgenüssen hat. Auch das am letzten Sonntag zur Eröffnung angekündigte Friedrich-Wilhelmsstädtische Park-Theater, welches an Pracht und Großartigkeit Alles in dem Genre Dagewesene weiter hinter sich zurückläßt, hat mit diesen Wetter-Launen zu kämpfen, denn es hatte sich schon am ersten Tage dermaßen erkältet, daß ein eklatanter Durchfall des Abends die Folge war. Aber das Publikum hatte wenigstens seine Freude daran, indem es mit einer in dem Maaße entwickelten Thätigkeit über das unglückliche Opfer, das der Dichter „Stritzow zu Hause" titulirte, seinen gerechten Zorn ergoß. — Das Königsberger Opern-Babel im Königl. Theater wogt in der Theilnahme des Publikums auf und nieder. Das ungeheure Mißverhältniß der Quantitäten zu den Qualitäten beweist am schreiendsten, daß wohl selten ein derartiges Unternehmen mit so gänzlichem Mangel aller Sachkenntniß geleitet worden ist. Gerade die am meisten angepriesenen Mitglieder, wozu hauptsächlich die beiden ersten Tenoristen zu zählen sind, haben eine entschieden ungünstige Aufnahme gefunden und das Interesse, welches ein paar hier lange nicht gegebene Opern erregen konnten, wurde durch die mangelhafte Darstellung schnell wieder vernichtet. Letzteres gilt besonders von dem gestern gegebenen „Maskenball", der besonders noch durch einige fabelhaft ungeschickte Aenderungen des Süjets ganz wirkungslos vorübergehen mußte. Aus politischen Rücksichten darf die Oper in der eigentlichen Gestalt in Berlin nicht dargestellt werden, so daß König Gustav in einen Herzog Olaf umgewandelt ist, auch am Schlusse nicht erschossen, sondern durch die Wahrsagerin selbst gerettet wird!! — Roger trat bei seiner Durchreise einmal als Gast in der weißen Dame auf und soll später noch zweimal singen. Er wurde vom Publikum mit enthusiastischer Liebe empfangen. Neben ihm machte Frl. Köhler viel Glück, wie nicht minder Hr. Bertram. Beide Genannten retten hier wenigstens die Ehre des Danziger Theaters.

— Im ganzen Regierungsbezirk Posen giebt es keine Gegend, wo sich auf dem Lande so viel evangelische Kirchen fänden, als in der Superintendur Meseritz. Der Grund für diesen erfreulichen Zustand der Kirchen- und Schulverhältnisse ist vor Allem in dem aufopfernden Gemeinsinn zu suchen, von dem ein großer Theil der begüterten Grundbesitzer geleitet wird. Es ist vielleicht ein Fall, der sich selten in diesem Umfange wiederholt, daß ein einzelner Rittergutsbesitzer aus eigener Tasche eine Kirche erbauen läßt. Der Besitzer des Rittergutes Pieske, ungefähr 1½ Meile von der Stadt Meseritz, Herr Schröder, hat vor noch nicht langer Zeit einen Kirchenbau auf seinem Gute vollendet, der ihm wenigstens eine Summe von 30,000 Thalern gekostet hat, und durch den weder die Staatskasse, noch die Mittel anderer Privaten, belästigt worden sind.

Aus Schlesien, 27. Juni. In der Gegend von Ohlau und Strehlau haben in den letzten Tagen Gewitter und Hagel bedeutenden Schaden angerichtet. Ganze Felder sollen unter Wasser stehen.

Paris, 27. Juni. Die heutigen Journale zeigen sich durchaus friedlich bei Besprechung der orientalischen Angelegenheiten. Das „Pays“ glaubt an ein Nachgeben Rußlands und an die Beilegung des türkisch-russischen Streites durch die Diplomatie, weil jetzt, wo der Sultan den Christen neue Privilegien bewilligt habe, das Terrain der Diskussion zwischen beiden Mächten so eng geworden sei, daß Rußland den Krieg absichtlich wünschen müßte, wenn der Frieden nicht erhalten würde. Der „Constitutionnel“ tritt ebenfalls ganz friedlich auf. Er macht heute einen Unterschied zwischen einem Einfall der Russen in die Donaufürstenthümer und einer Besetzung derselben durch diese Macht. Er scheint andeuten zu wollen, daß man einer Besetzung der Fürstenthümer nicht entgegentreten wird. Die „Assemblée nationale“ sieht in dem Einmarsch der Russen in die Fürstenthümer nicht allein keinen casus belli, sondern sogar einen Grund mehr, daß die Frage durch die Diplomatie gelöst werden und keine Veranlassung zum Krieg geben wird.

Paris, 28. Juni. (Tel. Dep.) Der „Moniteur“ meldet, daß der Prinz Napoleon in St. Omer eingetroffen ist und daß derselbe von den Truppen mit Enthusiasmus empfangen wurde.

London, 27. Juni. Ihre königlichen Hoheiten der Prinz und die Prinzessin von Preußen und die Prinzessin Louise nebst Gefolge trafen heute Morgen um 1 Uhr in Dover ein und kamen gegen Mittag mit einem Extrag auf der Eisenbahn von Dover in London an. Die Taufe des jüngsten großbritannischen Prinzen findet bestimmt morgen Abend in der Privatkapelle des Buckingham-Palastes statt. Sämmtliche Gesandte, deren Höfe mit der königlichen Familie verwandt sind, haben Einladungen erhalten. Nach der feierlichen Handlung wird die Königin ein Bankett geben. Nächsten Freitag ist der zweite große Hofball. Der Prinz von Wales ist zwar seit einigen Tagen an den Masern krank, diese nehmen aber einen leichten und regelmäßigen Verlauf; die ersten Symptome davon zeigten sich am verflossenen Dienstag, doch verlautete davon erst heute etwas im Publikum.

— Aus Alexandrien schreibt man, der Sultan habe vom Vize-König 10,000 Mann und 100,000 Pfd. begehrt, außerdem bedeutende Getreidelieferungen für Konstantinopel, und der Vize-König biete Alles auf, diesen Forderungen so rasch als möglich nachzukommen. Der Bau der Eisenbahn in Aegypten geht vortrefflich von Statten, und schon sei es möglich gewesen, auf einer Strecke von 5 englischen Meilen eine Probefahrt zu machen. Die Ueberraschung der Beduinen soll ganz merkwürdig gewesen sein. Anfangs ritten sie neben der Maschine her und bildeten sich ein, mit ihr Schritt halten zu können, mußten sich jedoch natürlich bald für geschlagen erklären und das Wettrennen aufgeben.

Kopenhagen, 27. Juni. Die Enthüllung der Statue Tegnér's in Lund (in Schonen) fand vergangenen Mittwoch mit großer Feierlichkeit statt. Die Statue, von dem Professor Qvarnström ausgeführt, stellt den Dichter in moderner Tracht, mit einer Feder in der einen und einem Buch in der anderen Hand, sich an einen Runenstein lehnend, an den sich eine bekränzte Harfe stützt, dar.

Athen, 17. Juni. Eine Thatsache, die man in Europa wahrscheinlich nicht kennt, ist die Strenge, mit welcher in Konstantinopel die Zensur über die griechischen Zeitungen gehandhabt wird. Die türkische Regierung unterdrückt und vernichtet jedes Zeitungsblatt aus Griechenland, welches irgend einen Artikel über die orientalische Frage enthält. Nur der griechische Gesandte, der griechische Konsul in Konstantinopel und die im Dienste der Pforte schreibenden französischen Journalisten erhalten Blätter aus Griechenland. Die hunderttausend Griechen in Konstantinopel bekommen kein Blatt in ihrer Muttersprache zu sehen. Einen unangenehmen Eindruck machte die hier verbreitete Nachricht, daß ein französischer Generaloffizier auf dem Dampfer „Narval“ zweitausend Karabiner, denen der Jäger von Vincennes ähnlich, für die türkischen Truppen bestimmt, nach Konstantinopel gebracht habe, während die französische Regierung das Ansuchen der griechischen um 3000 solcher Gewehre dahin beschied, daß der jetzige Zeitpunkt nicht der geeignete für eine Lieferung der Art aus den kaiserlichen Werkstätten wäre.

Konstantinopel, 16. Juni. Se. Excellenz der kaiserliche Internuntius Freiherr v. Bruck langte am 14. d. M. um 8 Uhr Morgens an Bord des kaiserlichen Kriegsdampfers „Custozza“ in dieser Hauptstadt an. Während die Ankunft des kaiserlichen Gesandten durch die im hiesigen Hafen stationirte österreichische Kriegskorvette „Carolina“, den englischen Dampfer „Wasp“ und die Batterie von Topchana mit den üblichen Salven begrüßt wurde, und alle Lloyd-Schiffe sich im vollen Flaggenschmucke zeigten, begab sich der bisherige kaiserliche Geschäftsträger, dermalen Minister-Resident am Königl. griechischen Hofe, v. Klezl, in Begleitung des Kaiserl. Ministerialrathes und Generalkonsuls v. Mihanovich und des gesammten Personals der Internuntiatur und des Generalkonsulats an Bord des „Custozza“, um Se. Exzellenz zu bewillkommnen. Unter dem Hurrahrufen der Matrosen von den Raaen des „Custozza“ und der „Carolina“ betrat der Herr Internuntius das Land und begab sich, gefolgt von den Kaiserl. Beamten und Staatsangehörigen durch die zahlreich versammelte Volksmenge in das Gesandtschafts-Hotel von Pera, woselbst die Nation vorgestellt und von Sr. Exzellenz an selbe eine kräftige und warme Anrede gerichtet wurde. Gegen Abend kehrte der Herr Internuntius an Bord des „Custozza“ zurück, um eine Fahrt bis Bujukdere zu unternehmen. Am folgenden Tag Vormittags erschien der Zeremonienmeister der Pforte, Kiamil Bei, bei Sr. Exzellenz, um ihn im Namen des Großvezirs und des Pfortenministeriums zu begrüßen. Nachmittags verfügte sich der Herr Internuntius in zahlreicher Begleitung und in eigens zu seiner Verfügung gestellten großherrlichen Equipagen zur Pforte, um dem Großvezir Mustapha Pascha, dem Minister des Aeußern Reschid Pascha und dem Präsidenten des Ministerraths Rifaat Pascha seinen Antrittsbesuch abzustatten und ersteren sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen, wobei Sr. Exzellenz von Seiten dieser Würdenträger mit größter Auszeichnung und Zuvorkommenheit begegnet wurde. Schon heute fand die Audienz des Herrn Internuntius bei Sr. Majestät dem Sultan statt, und zwar um 3½ Uhr Nachmittags. Se. Exzellenz begab sich mit dem Dampfer „Custozza“ vor den großherrlichen Palast von Tschiragan und verfügte sich in zahlreicher Begleitung zuerst in den neben dem Serail befindlichen Jali Kiosk, wo der Herr Internuntius von dem Minister des Aeußern, Reschid Pascha, feierlichst empfangen und nach kurzem Harren in den großen Audienzsaal eingeführt wurde. Se. Maj. der Sultan erwiderte die Ansprache des Kaiserl. Gesandten in sehr wohlwollender Art und mit Worten, welche dem Momente, wodurch die Wiederherstellung der freundnachbarlichen Verhältnisse zwischen Oesterreich und der Pforte besiegelt ward, vollkommen angemessen waren. Nachdem der Herr Internuntius noch mehre der ihn begleitenden Beamten und Offiziere dem Sultan vorzustellen die Ehre gehabt hatte, ward er mit allen Zeichen des Wohlgefallens in freundlichster Art entlassen und begab sich auf dem „Custozza“ wieder in den Hafen zurück.

— Aus **Persien** kommen Nachrichten von großen Unglücksfällen. Das Thal von Schiras, jene Gegend, berühmt durch ihre prachtvollen Rosen und Trauben, der Lieblingsort Hafiz' und Firdusi's, das Land, in welches die Geographen das Paradies der Bibel hinverlegen, ist (wie schon kurz gemeldet) durch ein entsetzliches Erdbeben verwüstet worden. In der Stadt Schiras zog man 10,000 Leichen aus den Trümmern hervor und fürchtete in Folge davon das Entstehen pestartiger Krankheiten. In Ispahan, der zweiten Hauptstadt des Reichs, blieb sogar die einzige Quelle trinkbaren Wassers aus.

Schwurgerichtshof zu Danzig.

Seit dem vorvergangenen Donnerstag bis heut wurde ein Prozeß gegen 23 Angeklagte aus Tupadel, Ostrau, Karwen ꝛc. (im Neustädtischen Kreise) wegen Schiffsplünderung und Meuterei verhandelt, der von allgemeinerem Interesse sein möchte. Ziehen wir zuerst den Thatbestand in Betracht:

Das königliche dänische Marine-Transportschiff Schestedt, geführt von Kapitain H. Proenck, war auf seiner Reise von Kopenhagen nach Danzig im Dezember 1851 durch einen Sturm in der Nähe von Rixhöft so beschädigt, daß es von seiner Mannschaft, welche sich nach dem Städtchen Leba rettete, in theils kanterndem, theils sinkendem Zustande verlassen wurde und am Vormittage des 4. Dezember 1851 eine viertel Meile westlich von dem Dorfe Tupadel auf den Strand getrieben wurde. Sobald dieses Stranden eines Schiffes, dessen Namen und Eigenthümer damals ganz unbekannt war, indem in der Nähe liegenden Dörfern Tupadel, Ostrau und Karwen bekannt wurde, versammelte sich eine große Menge der Bewohner jener Dörfer an dem Strande bei dem Schiffe. Dieselben konnten jedoch, theils wegen des starken Wellenschlages, theils weil ihnen eine Leiter fehlte, das Schiff nicht besteigen und begnügten sich damit, dasselbe neugierig zu umstehen. Als darauf aber die Bliesenwärter Braak und Moritz und der Dünenwärter Schmandt herbeikamen, und der Bliesenwärter Braak um zu untersuchen, ob sich auf dem Schiffe Menschen befänden, denen schleunige Hülfe geleistet werden müsse, eine Leiter herbeischaffen und an das Schiff ansetzen ließ, kletterte die ganze Menschenmenge und zwar an der Spitze derselben der ehemalige Schulze von Tupadel, Joseph Parchem,

auf das Schiff, Braak fand auf dem Schiffe keine Menschen, bemerkte aber bald, daß die auf dasselbe hinaufgedrungenen Dorfsbewohner das Schiff zu plündern begannen und versuchten deshalb, dieselben herunterzutreiben. Dieses gelang ihm nach vielen Bitten, Ermahnen und Befehlen mit Hülfe des Moritz und Schmandt auch endlich, er nahm den Plünderern die von ihnen angenommenen Sachen weg, legte dieselben, da er sich unter diesen Verhältnissen vom Strande nicht entfernen konnte, in ein am Strande stehendes Boot, und bewachte dieses mit dem Bliesenwärter Moritz, nachdem er die Leiter vom Schiffe weggenommen hatte. Die vom Schiffe vertriebenen Dorfsbewohner blieben jedoch am Strande in der Nähe des Schiffes stehen, ihre Zahl die fortwährend durch neu hinzukommende Personen aus den umliegenden Dörfern anwuchs, hatte sich etwa bis auf zweihundert vermehrt. Diese Menge wurde zusehends unruhiger und die jüngern Leute derselben fingen durch die beständige Aufsicht des Baark und Moritz geärgert an, sich gegenseitig auf den beiden Bliesenwärter heraufzustoßen. Endlich machte der Einwohner Zelewksi aus Karwen den Anfangangriff; ergriff eine vom Schiffe herabhängende Rußleine, haute dieselbe ab, und wollte mit derselben sich nach Hause begeben. Der Bliesenwärter Braak hielt jedoch den Zelewski fest, und wollte ihm die Leine entreißen, dieser versetzte dem Braak aber mit aller Kraft mit der Faust einen Stoß vor die Brust, so daß Braak davon rücklings zu Boden und in das Wasser der Ostsee fiel. Nachdem sich derselbe mühsam aus dem Wasser erhoben und von dem Stoße etwas erholt hatte, kam Joseph Pa chem mit einem Beile auf das Schiff zu, und haute am Tau ab. Braak unterstützt von dem inzwischen herbeigekommenen Sohn des Bliesenwärter Moritz, Hermann, nahm dem Joseph Parchem das Beil fort. Johann Parchem schlug darauf dem Braak zuerst mit der Faust mit aller Kraft in das Gesicht, so daß Braak in Folge dieses Schlages längere Zeit ein blau unterlaufenes Auge hatte, und gab dem Braak sodann einen zweiten noch heftigeren Schlag auf die Brust, so daß Braak abermals zu Boden und rücklings in die Ostsee fiel. Dieser Stoß und Schlag richtete den Braak so zu, daß derselbe sich nur mit der größten Mühe erheben konnte, sich durch Ziehen der Glieder wieder in Stand bringen lassen mußte, und aus Körperschwäche und wegen Schmerzen außer Stande war, die immer unruhiger werdende Volksmasse länger in Zaum zn halten, und sich der Plünderung des Schiffes thätlich zu widersetzen. Nunmehr stürzte sich die ganze Volksmenge auf das gestrandete Schiff, kletterte auf dasselbe hinauf, riß und haute das Tauwerk und die Takelage des Schiffes herunter, zerschlug mit den herbeigeschafften Beilen und Aexten die Thüre des Roofs, die Capitainskajüte, erbrach sämmtliche Schränke, die sich in den Letzteren befanden, und raubte und plünderte alles, was ihnen einigermaßen werthvoll schien. Braak hatte sich auf das Boot in welchem die bei dem ersten Angriff der Dorfsbewohner derselben abgenommenen Sachen lagen, gesetzt, um diese durch seine Gegenwart zu schützen. Der Schulze Jacob Parchem entblödete sich nicht, trotz der Anwesenheit des Braak, aus diesem Boote eine Ballastschippe wegzunehmen, und als Braak ihm dieselbe entreißen wollte und ihn auf seine Pflichten als Schulze aufmerksam machte, nach welchen er ihm, dem Braak, Beistand leisten und den Dorfsbewohnern von der Plünderung abhalten müßte, die Ballastschippe dem Braak mit Gewalt zu entreißen, und sich mit derselben fortzubegeben. Auf diese Weise wurde nun einige Stunden hindurch das gestrandete Schiff von den Bewohnern von Tupadel, Ostrau und Karwen geplündert. Als dieselben die geplünderten Sachen nach Hause zu tragen begannen, bemerkte der Strand-Inspector Husen aus Rixhöft, und der Oberschulze Wilhelm Lehmann aus Gnesdau, welcher das Amt eines Strandschulzen in der bortigen Gegend inne hat, und welche sich sofort, nachdem sie die Anzeige von der Strandung erhalten, in Bewegung gesetzt hatten, an Ort und Stelle an. Sobald diese beiden Beamten Lehmann und Husen in den dem Schiffe gegenüberliegenden Dünen mit Tauwerk und anderen Schiffsgeräthschaften beladenen Personen bemerkten, so versuchten sie, diesen Personen habhaft zu werden, und zwangen dieselben auf diese Weise, einen großen Theil der geplünderten Sachen wegzuwerfen, um sich selbst leichter flüchten zu können. Husen und Lehmann schafften die den Plünderern abgejagten Sachen in die Nähe des Schiffes, vertrieben mit Hülfe der beiden Bliesenwärter Braak und Moritz die noch auf dem Schiffe befindlichen Personen, indem sie ihnen die geplünderten Sachen größtentheils abnahmen, sorgten sodann für eine Bewachung des Schiffes während der folgenden Nacht, und bestimmten den folgenden Tag den 5. Dezember 1851 zur Bergung der auf dem Schiffe befindlichen Gegenstände. Am 5. Dezember 1851 Vormittags fanden sich der Strandschulze Lehmann, welcher aus Tupadel 10 bis 14 Arbeiter zur Hülfe bei der Bergung der Schiffssachen verlangt hatte, und der Strand-Inspektor Husen, wieder auf dem Strande am Schiffe ein, fanden aber statt den hinkommandirten 10 bis 14 Arbeitern, 90 bis 100 Bewohner aus den umliegenden Dörfern, größtentheils aus Tupadel, welche mit dem größten Ungestüm von den beiden Strombeamten verlangten, daß die zu bergenden Sachen nicht nach dem Rixhöfter Leuchtthurm sondern nach dem Dorfe Tupadel gebracht würden; daß nicht nur 10 Arbeiter sondern alle Anwesenden bei der Bergung beschäftigt würden, und erklärten, daß sie nicht leiden würden. daß ein Anderer als sie beschäftigt würde, und daß, da das Schiff auf ihrem Grund und Boden läge, ihnen wenigstens die Hälfte davon angehöre. Unter diesen 100 Personen zeichneten sich vor allen andern die Bauern Czeske und Radtke aus Tupadel aus, welche den beiden Strandbeamten gegenüber hauptsächlich das Wort führten, ihre Forderungen mit dem meisten Ungestüm, und ihre Reden mit den meisten und gröbsten Schmähungen anbrachten, und zugleich den Leidenschaften der übrigen Personen, welche fast alle mit Beilen und Piken bewaffnet waren, aufregten und anreizten. Vergeblich versuchten Lehmann und Husen die Leute durch gütliches Zureden Vorstellungen über das Verbrecherische, welches in ihrem Benehmen läge, und Vorhalten der Strafe welche sie erwirken würden, zu entfernen, nachdem sie 3/4 Stunden unter der beständigen Gefahr thätlich angegriffen und gemißhandelt geworden, gesprochen und geendet hatten, brachten sie die Leute dahin, daß dieselben stillschwiegen. Als nun aber die kommandirten 10 Mann Arbeiter sich auf das Schiff begaben, stürzten die sämmtlichen am Strande gegenwärtigen Personen auch auf das Schiff, stießen Lehmann und Husen, welche sich ihnen mit ihren Körpern in den Weg stellten zur Seite, und fingen zum zweitenmale an, das Schiff zu plündern. Mit Hülfe einer Anzahl Personen welche Husen und Lehmann unterstützten, gelang es diesen jedoch die Plünderer zu verjagen, denselben dabei 6 Fuhren geraubtes Tauwerk und geraubte Segel abzunehmen, und unter sicherer Begleitung nach dem Leuchtthurm von Rixhöft bringen zu lassen. Selbst diese Fuhren wurden von einer Anzahl von Dorfsbewohnern aus Tupadel unter fortwährenden Schmähungen und Drohungen bis an die Grenze von Tupadel und Rixhöft begleitet. Unter diesen Verhältnissen sahen sich Lehmann und Husen gezwungen die weitere Bergung, bis sie anderweitige Hülfe erhalten, auszusetzen, und sich damit zu begnügen, für den übrigen Theil des Tages und für die Nacht vom 5. zum 6. Dezember 1851 eine möglichst starke und möglichst zuverlässige Wache aufzustellen. In der Nacht vom 5. zum 6. Dezember 1851 wurde jedoch diese Wache von einer Anzahl Leute angegriffen, und von derselben versucht der Wache die auseinandergenommene Leiter wegzunehmen; nachdem der erste Angriff zurückgeschlagen, und die Leute verjagt waren, kamen dieselben durch andere Personen verstärkt wieder, versetzten den Bliesenwärter Moritz einen solchen Schlag auf die Brust, daß derselbe hinstürzte, sich die Hand verstaukte und dadurch kampfunfähig wurde, und nahmen darauf die Leiter mit Hülfe des Wächters Johann Fabisch des Aelteren, welche mit den Plünderern gemeine Sache machten, der Wache fort, bestiegen mit Hülfe derselben das Schiff, hauten eine Parthie Tauwerk ab, und entfernten sich mit demselben. An den folgenden Tagen wurde darauf die Bergung ohne weitere Gewaltthätigkeiten bewirkt, da die Dorfsbewohner durch die durch andere Beamten unterstützten Strandbedienten in hinreichender Entfernung gehalten werden konnten, jedoch wurde noch am 6. Dezember 1851 während der Untersuchungsrichter das Schiff besichtigte, von dem schon obenerwähnten Bauern Czeske, der sich mit unter der Wache befand, ein Sack mit Schiffsbrod entwendet.

(Schluß folgt.)

Lokales und Provinzielles.

Danzig, 1. Juli. Der beliebte Bassist Edwin Schultz, ist nach einem drittehalbjährigen Aufenthalt in der Residenz zum Besuch seiner Eltern und Verwandten auf kurze Zeit in die Vaterstadt gekommen. Vielleicht benutzt derselbe die Gelegenheit, seine klangvolle Baßstimme, die sich während seiner Abwesenheit noch bedeutend verschönt haben soll, in einem Konzert hören zu lassen. —7—

— In Westpreußen sind jetzt falsche Achtgroschenstücke verbreitet, und da zu vermuthen steht, daß auch in andern Landestheilen dergleichen falsche Münze bereits Eingang gefunden haben, so ist von dem Staatsanwalt in Graudenz eine Benachrichtigung ergangen. Es sollen, wie vermuthet wird, zwei Sorten von diesen falschen Münzen verbreitet sein. Die Stücke der einen Sorte sind 12 Gran leichter, als richtige Achtgroschenstücke, und von einer schwärzlichen Farbe, die mit Absicht aufgetragen zu sein scheint, um ein veraltetes Aussehn zu erzeugen. Die Stücke der zweiten Sorte sind 5 Gran leichter, als die richtigen, von gelblicher Farbe und einer dem Messing ähnlichen Härte. Der Klang beider Sorten ist von dem des ächten Silbers nicht zu unterscheiden. Das Gepräge erscheint dagegen bei genauerer Betrachtung ziemlich mangelhaft. Die Buchstaben halten nicht Linie, die Striche sind meist zu grob, und an dem Lorbeerkranz läßt sich eine Zeichnung gar nicht erkennen. Auch die Schrift ist plump und schlecht ausgeprägt. Die Verfertiger und Verbreiter sind bis jetzt noch nicht ermittelt.

— Es bestätigt sich, daß die Berufung des Professors Olshausen für den Lehrstuhl der orientalischen Sprachen und als Oberbibliothekar an die Universität Königsberg die Bestätigung Sr. Majestät des Königs erhalten hat.

Königsberg, 28. Juni. (Für Theaterfreunde von Interesse). Unter sehr großer Theilnahme des Publikums fand heute Vormittags 11 Uhr die Trauung des Schauspielers Hrn. Weise und des Fräuleins Schweichler in der Löbenichtschen Kirche statt. Schon stundenlang vorher waren sämmtliche Plätze in der Kirche von Schaulustigen, besonders aus der Damenwelt, occupirt, so daß die Kirchthüren geschlossen werden mußten und als das Brautpaar und die Hochzeitsgäste ankamen und die Kirche betraten, strömte noch eine solche Menschenmenge in dieselbe, daß der so große Raum der Kirche auf allen Punkten gedrängt voll wurde. Alles wollte das bei unserm Publikum so beliebte Paar in diesem feierlichen Augenblicke sehen und gewissermaßen im Stillen von den nun bald Scheidenden Abschied nehmen. Herr Archidiakonus Schultz, der das Paar einsegnete, gedachte in seiner tiefergreifenden Rede u. A. auch des rührenden Umstandes, daß an demselben Tage dieses Monats — am 29sten Juni vor zwei Jahren — die jetzige Braut, auch schön geschmückt, vor demselben Altare stand, um von ihm, ihrem Religionslehrer, durch die Konfirmation ins Christenthum näher eingeführt zu

werden. — Möchten alle die Wünsche in Erfüllung gehen, die der Geistliche, seiner geliebten Tochter Blanka — wie er die junge Braut in traulichster Weise nannte — und deren Bräutigam erflehte. (D. Z.)

T. K. Königsberg, 30. Juni. — Ein immer regeres und lebhafteres Treiben entfaltet sich in unserer Stadt, je näher die Eröffnungszeit der Ostbahn bis zu ihrem vorläufigen Endpunkte rückt. Nicht nur auf dem Bahnhofe selbst bemerkt man das; auch die Stadt selbst scheint allmählig eine völlig andere Physiognomie annehmen zu wollen. Unter den in diesem Jahre angemeldeten 50 Neubauten befinden sich einige wirklich prachtvolle Gebäude, die zur Verschönerung der Stadt nicht wenig beitragen werden; auch in der Nähe des Bahnhofes entstehen einige ganz neue Etablissements. Das Bahnhofsgebäude selbst ist bis auf den äußeren und inneren Abputz, an dem gegenwärtig aber auch viele Hände thätig sind, fertig; mit Bezug der Schienen wird ebenfalls rüstig vorgegangen. — Nicht so thätig ist man in diesem Jahre mit Fortsetzung der Gasbeleuchtung. Wir hatten gehofft, zum 1. Oktober schon die ganze Stadt durch Gas beleuchtet zu sehen; doch sind bis jetzt erst auf dem Steindamm und in einigen Theilen des Tragheims neue Röhren gelegt. Vielleicht hat auch die in den letzten 14 Tagen sehr ungünstige Witterung eine Verzögerung der Arbeit herbeigeführt; denn während wir Wochen und Wochen keinen Tropfen Regen gehabt haben, regnet es jetzt mit kurzen Unterbrechungen Tag und Nacht und war es zugleich an einigen Tagen so kalt, daß man einen Blick in den Kalender thun mußte, um sich zu überzeugen, man lebe wirklich Ende Juni. Doch selbst diese ungünstige Witterung hat auf den Besuch des Theaters keinen Einfluß gehabt; es blieb leer, wie hier immer im Sommer; nur der gestrige Schluß des Theaters versammelte noch ein sehr zahlreiches Publikum; es galt, zweien Lieblingen der Saison, dem ersten Liebhaber, Herrn Weise und der auch in Danzig noch bekannten Tänzerin, Frl. Schweichler, vor ihrem Abgange von der Bühne und vor ihrem Eintritt in's eheliche Leben ein herzliches Lebewohl zu sagen; was dann unter wiederholten Blumenspenden, stürmischem Hervorruf und großer Bewegung des Brautpaars, wie des Publikum's, vor sich ging. Das Schauspielpersonal ist bereits nach den kleinen Städten Litthauen's abgegangen, um bis zum October dort Vorstellungen zu geben; die Oper kehrt schon Anfangs September nach Königsberg zurück. Insofern sind für Renz, der am Sonntag seine Vorstellungen beginnen wird, die Auspicien dies Mal noch günstiger, als bei seiner letzten Anwesenheit, obgleich schon damals der Zudrang zu seinen Vorstellungen ungeheuer war. — Die Chiffre, die ich meinem letzten Correspondenz-Artikel vorsetzte, hat zu einem harmlosen Scherz des hiesigen „Neuen Königsberger Freimüthigen" Veranlassung gegeben; derselbe fragte nämlich an, ob das T. K. vielleicht Theekessel*) heißen solle? Deute sich jeder die Chiffre, wie's ihm beliebt; aus der Naturgeschichte der Theekessel steht aber so viel fest, daß sie sehr unangenehm werden können, wenn man sie unvorsichtig anstößt.

*) Ein über alle Maaßen geistreicher Witz! A. d. Red.

Verantwortlicher Redacteur: **Denecke.**

Handel und Gewerbe.

Marktbericht.

Bahnpreise vom 1. Juli:
Weizen 122—35pf. 65—86 Sgr. bezahlt,
Roggen 120—130pf 57—$62\frac{1}{2}$ Sgr.,
Erbsen weiße 60—63 Sgr.,
Hafer 28—32 Sgr.,
Gerste 106—12pf. 38—44 Sgr.
Spiritus 24 à $23\frac{5}{6}$ Thlr. F. P. sen.

Schiffs-Nachrichten.

Von den von Danzig gesegelten Schiffen ist angekommen in:
Liverpool, 26. u. 27. Juni. Meta & Mar, Möller. Nestor, —.
Whitby, 26. Juni. Johanna, Hammer.
Montrose, 25. Juni. Johanna Maria, Jensen.
Hartlepool, 24. Juni. Eenigheden, Prove.
Deal passirt, 22. Juni. Acastus, Chambers.
Den Sund passirte am 27. Juni: Cromarty, Bain, von Danzig.

Angekommen in Danzig am 30. Juni:
Maese, T. Moloney, von Hull, mit Kohlen. Hope, R. Jameson, v. Aberdeen; Sophie Elise, J. Westphal, v. Dundee; Sidonia, L. Ruth, und Hertha, M. Jancke, von London, mit Ballast.

Angekommen am 1. Juli:
Ellida, A. Lindtner, von Stavanger, mit Heeringen. Einigkeit, F. Claassen, v. Lübeck und Op Hoop van Zeegen, J. Staffe, von Groningen, mit Ballast.

Gesegelt:
Tina, J. Wilters, n. Elsfleth; Toni, L. Baysen, n. Kopenhagen; Vr. Ida, A. v. d. Star und Elisabeth, L. Bos, n. Bremen, m. Holz.

Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere u. Geld-Course.

Berlin, den 29. Juni 1853.

	Zf	Brief.	Geld.		Zf	Brief.	Geld.
Preuß. Freiw. Anl.	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{2}$	100	Pr. Bk.-Ath.-Sch.	—	110	109
do. St.-Anl. v 1850	$4\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{2}$	—	Friedrichsd'or......	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
St.-Sch.-Scheine	$3\frac{1}{2}$	—	$92\frac{1}{2}$	And. Goldm. à 5 Th	—	$11\frac{5}{8}$	$11\frac{1}{8}$
Seeh.-Prm.-Sch.	—	—	148	Disconto............	—	—	—
Westpr. Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	$96\frac{1}{2}$	—	—			
Ostpr. Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	—	97	Poln. Schatz-Oblig	4	$91\frac{1}{8}$	$90\frac{1}{8}$
Pomm. Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	—	99	Poln. neue Pfandbr	4	96	—
Posen. Pfdbr.	4	—	—	do. Part. 500 Fl.	4	$92\frac{1}{2}$	—
Preuß. Rentenbr.	4	$100\frac{3}{4}$	$100\frac{1}{4}$	do. do. 300 Fl.	—	—	—

Angekommene Fremde.

Im Hotel de Berlin:
Die Hrn. Kaufleute Lohmann a. Leipzig, Neuhoff und Scheeffer n. Gattin a. Königsberg. Hr. Telegr.-Inspekteur Hauptmann a. D. Friedrich a. Berlin.

Im Deutschen Hause:
Hr. Techniker Menzel und Hr. Bauführer Klein a. Schneidemühl.

Im Englischen Hause:
Hr. Rittergutsbesitzer Link a. Waldhausen. Hr. Bauführer Schucht a. Elbing. Hr. Fabrikant Knotz n. Gattin a. Bromberg. Die Hrn. Kaufleute Bollmann u. H. Schlesinger a. Bromberg, A. Fersenheim u. W. Röthig a. Berlin, Fuhrmann u. Schürmann a. Lennep und A. Fleischer a. Crimitschau.

Im Hotel d'Oliva.
Hr. Post-Kontroleur Lehmann und Frau Monfroi n. Sohn a. Posen. Hr. Kaufmann Furow n. Gattin u. Frau Schumann n. Sohn a. Berlin.

Reichhold's Hotel:
Hr. Physiker W. Finn a. London. Hr. Rechtsanwalt Knorr n. Gattin a. Kulm.

Schmelzer's Hotel (früher 3 Mohren):
Die Hrn. Kaufleute Kauffmann a. Stargardt und A. Kollberg a. Potsdam. Frau Gutsbesitzerin Krause a. Damerau.

Im Hotel de Thorn:
Hr. Gutsbesitzer Rieß n. Familie a. Skurcz. Die Hrn. Kaufleute Kaufmann a. Pr. Stargardt, Fürstenberg a. Neustadt, Markwald a. Berlin und Reuter a. Minden. Hr. Oekonom Westphal a. Karthaus.

Verlag und Druck von Edwin Groening in Danzig.